

## *POLAR- UND MEERESFORSCHUNG*

Betagt, aber kein altes Eisen:

# DIE DEUTSCHE WISSENSCHAFTLICHE KOMMISSION FÜR MEERESFORSCHUNG

wird 100 Jahre alt

VON GERD WEGNER

Insbesondere den Älteren unter den deutschen Meereskundlern und den marinen Biologen ist das Kürzel »DWK« gut bekannt. Allerdings ging vor einiger Zeit bei der Bundesforschungsanstalt für Fischerei in Hamburg (BFAFi) die Anfrage eines Leiters einer großen marinen Forschungseinrichtung im Norden unserer Republik ein, ob denn eine »DWK« überhaupt noch existiere. Ihm konnte versichert werden, daß die »Deutsche Wissenschaftliche Kommission für Meeresforschung« – die sich als viertälteste deutsche meereskundliche Staatsinstitution seit Jahrzehnten mit »DWK« abkürzt – nach wie vor die ihr übertragenen Aufgaben erfülle. Mit kürzlich erneuerter Struktur und Satzung dürfte sie auch ihren Aufgaben im neuen Jahrtausend gewachsen sein, auch wenn sie schon vor 99 Jahren gegründet wurde und vor einigen Jahren mancher Kollege die einige Zeit andauernden Reform- und Änderungsdiskussionen als Abgesang fehlinterpretierte.

Die Arbeiten der DWK wirken sich auf die Seefischerei und marginal auch auf die Seeschifffahrt aus. Insbesondere in letzteren Kreisen dürfte die Kommission allerdings kaum bekannt sein. Die eingangs erwähnte Nachfrage ist daher wohl als ein deutliches Zeichen zu interpretieren, daß allein die Bearbeitung der gestellten Aufgaben nicht ausreicht und gelegentliche, breiter gestreute Information über sich selbst der Reputation keinen Abbruch tut. Nicht nur die von der DWK genutzten Spezialschiffe, ohne die keine Meeresforschung möglich ist, rechtfertigen die Zeilen an diesem Ort.

### *Zu den Aufgaben der DWK und ihrer Einordnung*

Bei der Deutschen Wissenschaftlichen Kommission für Meeresforschung handelt es sich, wie bereits einleitend erwähnt, um eine seit längerem existierende staatliche Einrichtung. Die Art und die Aufgabenstellung der heutigen Kommission werden in den §§ 1 und 2 der vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (BML) mit Wirkung vom 01.01.1996 verordneten, revidierten Satzung definiert (Anonymus 1996):

*Die Deutsche Wissenschaftliche Kommission für Meeresforschung (DWK) ist eine Kommission von Wissenschaftlern der marinen Fischerei- und Umweltforschung.*

Und: *Die DWK berät die Bundesregierung in Fragen der nationalen und internationalen Fischerei- und Umweltforschung und koordiniert die Zusammenarbeit mit dem Internationalen Rat für Meeresforschung (ICES).*

### Was verbirgt sich dahinter?

Da sich die Kommission mit fischereiwissenschaftlichen und umweltrelevanten Themen, die heute immer mit einander verknüpft sind, zu befassen hat, ist die Nachordnung der DWK zum BML nicht nur aus der Tradition heraus einleuchtend, gehört doch Fisch als bedeutendes Nahrungsmittel in den Zuständigkeitsbereich des BML. Daher kommen die Mittel, die für die satzungsgemäßen Aufgaben – Beratung der Regierung und Koordinierung der Mitarbeit in ICES-Projekten – von der DWK genutzt werden, aus den Haushaltstiteln dieses Ministeriums. Und vom BML werden vorwiegend leitende Mitarbeiter aus den verschiedenen deutschen meereskundlichen Forschungseinrichtungen und Dienststellen zu ehrenamtlichen Mitgliedern der DWK berufen. Die Fachgebiete dieser Experten umfassen von der maritimen Meteorologie über die – selbstverständlich stark vertretenen – Fischereiwissenschaften bis zur Benthologie alle Bereiche zwischen Himmel und Meeresboden, die marine Nahrungsbestände beeinflussen können.

So setzt sich die Kommission aus bis zu 20 ordentlichen Mitgliedern möglichst unterschiedlicher mariner Fachbereiche und einer – nicht festgeschriebenen – Anzahl außerordentlicher Mitglieder mit beratender Stimme zusammen. Letztere stehen für besondere Teilaufgaben nur für einen absehbaren Zeitraum zur Verfügung. Die Möglichkeit der Abberufung auch ordentlicher Mitglieder schafft gegebenenfalls jederzeit Raum für Neuberufungen, durch die das Wissenspotential der DWK den jeweils aktuellen Erfordernissen angepaßt werden kann (Anonymus 1996). Damit steht der Bundesregierung permanent ein Gremium mit einem breitgefächerten meereskundlichen Sachverstand für Fischerei- und marine Umweltfragen zur Verfügung, das weit über den Rahmen hinausgeht, den die BML-eigene Bundesforschungsanstalt für Fischerei (BFAFi) mit ihrem fangtechnischen, chemisch-verarbeitungstechnologischen, fischereibiologischen und -ökologischen Anwendungsbezug einschließlich des Erfassens primärer Umweltfaktoren auszufüllen vermag.

Das ist aber nur die eine Seite der Existenzberechtigung der DWK. Als weiteres ist ihr als nationales Bindeglied zwischen der Bundesregierung und dem zwischenstaatlichen ICES in Kopenhagen die Koordination der deutschen Beiträge zu ICES-Arbeitsgruppen und -Projekten übertragen worden. Aufgrund ihrer multidisziplinären Zusammensetzung ist sie in der Lage, sowohl fachübergreifende als auch fachspezifische Arbeiten im Rahmen der internationalen Bemühungen zur Bewahrung der marinen Nahrungsressourcen als Menschheitserbe zu befördern. Dazu gehört die möglichst effektive Aufteilung der – immer als zu gering empfundenen – Reisemittel für deutsche Mitglieder zu ICES-Arbeitsgruppensitzungen ebenso wie die fundierte Stellungnahme zu derzeit aktuellen UNO- und FAO-Deklarationen und -Maßnahmen zur Erhaltung des Anteils der Fischerei an der Nahrungsmittelversorgung der Welt.

### *Zum Namen*

Da die DWK sich mit fischereibezogener Forschung beschäftigt, könnte man meinen, der Kommissionsname müßte eigentlich *DWK für Fischereiforschung* statt *DWK für Meeresforschung* lauten. Doch nicht nur aus Tradition trägt die DWK ihren derzeitigen Namen zu Recht:

Es war und ist eine triviale Erkenntnis, daß der sprichwörtlichen Weite der Meere selbst mit nationalen Großprojekten nicht beizukommen ist. Und Schwarmfische wie der seit eh und je begehrte Hering ignorieren menschliche Abgrenzungen wie nationale Hoheitsgewässer vollständig. Vor gut einhundert Jahren trafen diese Erkenntnisse zusammen mit der schmerzhaften Einsicht, daß durch starke Befischung sehr wohl regionale Dezymierungen der zuvor als unermesslich angenommenen Nutzfischmengen in Nord- und Ostsee eintreten können. Daraufhin gründeten die Staaten, die in diesen und angrenzenden Meeren im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts ihre Fischereien auf- und ausgebaut hatten und daraus langfristige Gewinne erwarteten, 1902 einen »Internationalen Rat für Meeresforschung« in Kopenhagen, wobei das Deutsche Reich über den Deutschen Seefischerei-Verein (DSV) und dessen Vorsitzenden, den international bekannten und geachteten

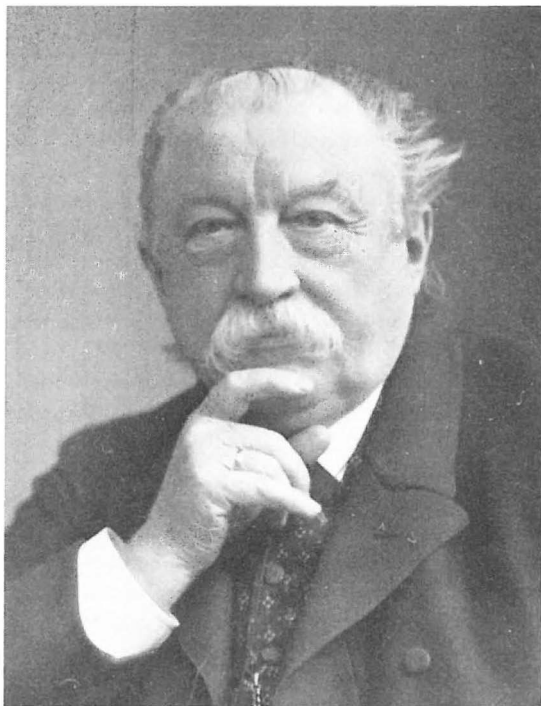


Abb. 1 Walther Herwig (1832-1912), Förderer der Fischerei und der Fischereiforschung.

Verwaltungsjuristen Walther Herwig (Meyer-Waarden 1977), eine erhebliche Rolle spielte. Über diesen Rat, so hofften damals Politiker, Fischereifunktionäre und -wissenschaftler, ließen sich durch international abgesprochene und koordinierte Zusammenarbeit die natürlichen, fundamental die Nutzfische beeinflussenden Faktoren (z.B. physikalische und chemische) im Meer erkennen. Richtig interpretiert und angewandt, würden mit diesen Erkenntnissen dann die Fischbestände langfristig optimal nutzbar zu erhalten sein (DSV 1899/1904). Eine breite **meereskundliche Forschung in internationaler Koordination** war – und ist – das Ziel; daher der Name »Internationaler Rat für Meeresforschung« (International Council for the Exploration of the Sea / Conseil International pour l'Exploration de la Mer) für die Kopenhagener Institution.

Weil jeder Mitgliedstaat dieses Rates ein nationales Gremium zur Koordinierung und Durchführung des eigenen Anteiles an der internationalen Arbeit benötigte, entstand im Deutschen Kaiserreich schon in der Vorbereitungsphase des ICES im Jahre 1900 die »**Deutsche Wissenschaftliche Kommission für die Internationale Meeresforschung**« (DWKIM). Diese wurde dem Reichsamt des Innern in Berlin unterstellt und vom Büro des Deutschen Seefischerei-Vereins (DSV) in Hannover, später Berlin, unter der Leitung von Walther Herwig verwaltet. Als jeweiliger erster Vorsitzender von DWK und ICES legte er bis 1908 die Grundlagen für die schnell wachsende Bedeutung und Reputation beider Gremien.

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges war Deutschland als Verlierer von internationaler Zusammenarbeit ausgeschlossen, der DWKIM wurden die offiziellen Verbindungen ins Ausland untersagt. Daher gründete das Reichsernährungsministerium der Weimarer Repu-

blik im Jahre 1919 die Kommission als Beratungsgremium neu. Unter dem – bis heute unveränderten – Namen »**Deutsche Wissenschaftliche Kommission für Meeresforschung**« und dem Büro im Ministerium in Berlin (Bahr 1962) setzte das Gremium die bisherige Arbeit fort. Bis zur Wiederaufnahme Deutschlands in den ICES 1926 liefen die notwendigen Kontakte nach Kopenhagen über private Verbindungen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es kurzzeitig – nicht zuletzt aus der Notwendigkeit eines solchen Gremiums heraus – auf (besetztem) deutschem Boden sogar zwei DWKs: Unmittelbar nach Kriegsende versuchte die Administration der Sowjetisch Besetzten Zone mit Hilfe weniger dort verbliebener Fischereiforscher die alte Einrichtung zur hoffentlichen Besserung der mehr als schlechten Versorgungslage weiterleben zu lassen (Brosin 1996). Nach der Gründung der DDR übernahmen allerdings andere Gremien deren Aufgaben. Parallel dazu führte seit Ende 1945 der größte Teil der Vorkriegsmitglieder der DWK, die sich in Hamburg zusammengefunden hatten, dort quasi kontinuierlich ihre Arbeiten fort (Wegner 1990), wobei die Ressortanbindung von der vorläufigen Ernährungsverwaltung Hamburgs über die Tri-Zonenverwaltung in Frankfurt zum späteren BML nach Bonn führte.

Über lange Jahre lagen dann Kommissionsvorsitz und Geschäftsführung in ministerieller Federführung in Bonn, deutlich das Gewicht der Kommission für die Fischereipolitik demonstrierend. Nach mehrfachen Status- und Satzungsmodifizierungen den jeweiligen (fischerei-) politischen und wissenschaftlichen Erfordernissen angepaßt (Anonymus div. Jahrg.), laufen seit Jahren schon im DWK-Sekretariat in der BFAFi in Hamburg die DWK-Fäden zusammen (Sahrhage 1982).

D.h.: Nach fast einem Jahrhundert erfolgreicher Tätigkeit unter dem traditionellen Namen programmatischen Inhaltes charakterisiert dieser auch heute noch die marin-interdisziplinäre Zusammensetzung und Aufgabenstellung der Kommission, wie bei einem Blick auf die in der Kommission tätigen Mitglieder klar wird.

### *Zu den derzeitigen DWK-Mitgliedern*

Satzungsgemäß wird die DWK heute von einem aus dem Kreise der ordentlichen Mitglieder vorgeschlagenen und für drei Jahre vom BML ernannten »Wissenschaftlichen Vorsitzenden« geleitet. Diese Amt ging zum 1. November 1998 vom Ordinarius und Direktor des Institutes für Hydrobiologie und Fischereiwissenschaften der Universität Hamburg, Prof. Dr. Walter Nellen, auf den Ordinarius und Leiter der Abteilung Fischereibiologie des Institutes für Meereskunde an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel, Prof. Dr. Dietrich Schnack, über.

Für die Geschäftsführung der Kommission ernennt der BML, ebenfalls nach Vorschlag der DWK, ein ordentliches Mitglied als »Geschäftsführenden Sekretär«, wobei dieser gleichzeitig Dienstangehöriger der BFAFi sein muß. Denn nicht zuletzt zur Kostenminimierung stellt die BFAFi die notwendige Ausstattung für die Geschäftsführung zur Verfügung, so daß solche Dienstzugehörigkeit eine sinnvolle Voraussetzung ist. Schon seit einer Reihe von Jahren führt Dr. Alfred Post die Geschäfte.

Langjährige, erfolgreiche Leitungsfunktionen und bemerkenswertes Engagement für die Kommissionsziele bewegen das Ressort, den ehemaligen Ministerialdirigenten im BML, Dr. Gerhard Meseck, und den ehemaligen Leiter des Institutes für Küsten- und Binnenfischerei, Prof. Dr. Klaus Tiews, bei ihrem Dienstende mit der Ernennung zu Ehrenmitgliedern der Kommission zu würdigen. Die Reihe der derzeit 15 Seniorsmitglieder soll hier aus Platzgründen nicht aufgelistet werden, auch wenn sie etliche Namen mit besonderem Klang in der deutschen Meeresforschung umfaßt.

Die DWK besteht derzeit aus 16 ordentlichen Mitgliedern, die in folgenden Institutionen meereskundliche Forschung leiten:

- Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung (einschließlich der neu eingegliederten Biologischen Anstalt Helgoland) in Bremerhaven;
- Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie in Hamburg;
- Bundesforschungsanstalt für Fischerei in Hamburg bzw. Rostock mit ihren Instituten für Fischereiökologie, für Fischereitechnik, für Ostseefischerei, für Seefischerei;
- Deutsches Museum für Meereskunde und Fischerei in Stralsund;
- Forschungs- und Technologiezentrum Westküste der Universität Kiel in Büsum;
- Institut für Hydrobiologie und Fischereiwissenschaften der Universität Hamburg;
- Institut für Meereskunde an der Universität Kiel;
- Institut für Meereskunde der Universität Hamburg;
- Institut für Ostseeforschung der Universität Rostock in Warnemünde.

Die z.Zt. 23 außerordentlichen Mitglieder bringen aus den genannten Institutionen und aus dem Deutschen Fischereiverband in Hamburg Fachwissen aus ihren speziellen Bereichen in das Gremium ein.

### *Zur Ausstattung der DWK*

Als die DWK und der ICES gegründet wurden, existierten schon eine Reihe von Institutionen, die sich mit Meeresforschung befaßten. Allerdings befanden sich viele der benutzten Geräte wegen mangelnder Zuverlässigkeit in der Weiterentwicklung. Die DWK konnte auf den personellen und instrumentellen Kapazitäten der Königlichen Biologischen Anstalt auf Helgoland (gegr. 1892) und der Königlich Preußischen Kommission zur Erforschung

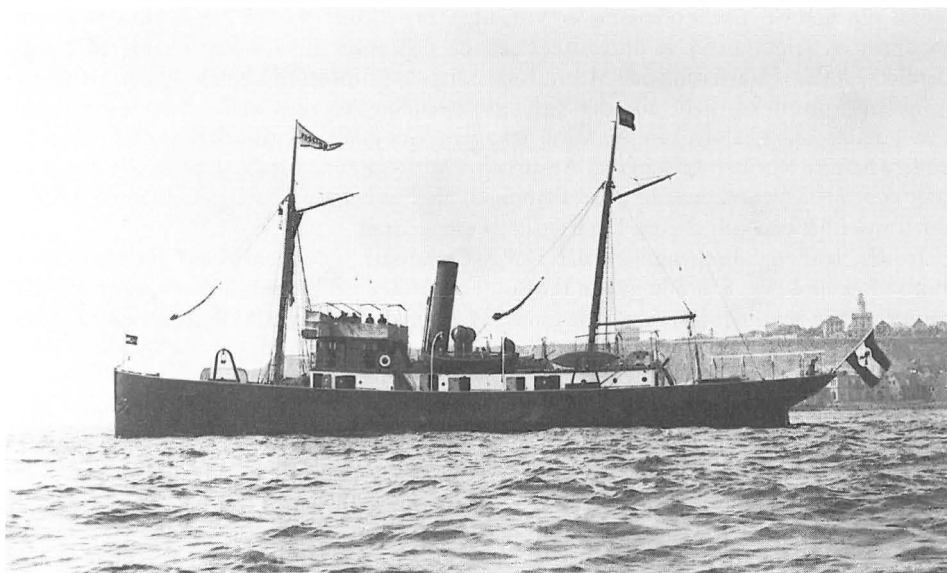


Abb. 2 Reichsforschungsdampfer POSEIDON, 1902 bis 1939.



Abb. 3 Fischereiforschungsdampfer ALEXANDER VON HUMBOLDT, 1940.

der Deutschen Meere im Interesse der Fischerei in Kiel (gegr. 1870) aufbauen: Deren leitende Wissenschaftler waren bzw. wurden Mitglieder der Kommission, die Mitarbeiter führten mit ihren Kenntnissen und Geräten die Forschungsarbeiten durch. Aus den bis dato gemachten Erfahrungen, daß Handels- und Kriegsschiffe selbst nach Umrüsten nur bedingt als Forschungsschiffe taugten, entstand für die ›Internationale Meereskunde‹ der erste Neubau eines hochseegehenden reinen Forschungsschiffes unter deutscher Flagge: Der Reichsforschungsdampfer (RFD) POSEIDON kam im Mai 1902 in Fahrt und wurde, wie die übrigen Mittel für die DWK, in die Verwaltung des DSV gegeben (ein für heutige Haushälter nur schwer nachvollziehbarer Vorgang). Das Schiff war in der Form der damals modernsten Seitenfänger so durchdacht gebaut, daß es bis 1939 seinen Dienst im Aufgabenbereich der ›Internationalen Meeresforschung‹ in Nord- und Ostsee versah. Selbstverständlich konnte es nicht alle der sich erweiternden Arbeits- und Themengebiete der Fischereiforschung abdecken. Ab Mitte der zwanziger Jahre nahm auch die DWK vermehrt andere Schiffe für ihre Arbeiten in Anspruch. Der Ersatzbau für POSEIDON, die ALEXANDER VON HUMBOLDT, wurde zwar 1940 noch als Fischereiforschungsschiff fertiggestellt, doch anschließend sofort zum Lazarettsschiff umgerüstet.

In den frühen Jahren enthielt der DWK-Etatansatz u.a. auch Mittel für eine eigene Bibliothek und eine Sammlung von Präparaten mariner Lebewesen. Offenbar um 1938/39 mit der Gründung der Reichsanstalt für Fischerei nach Berlin in das Reichsernährungsministerium verlagert, wurden die Bibliothek und die Sammlung Opfer des Bombenkrieges (Bahr pers. Mitt. 1996)

Wie bereits angeklungen, nutzte – und nutzt – die DWK die Fachkenntnisse ihrer Mitglieder für die Kommissionsarbeit. Zur Durchführung der in diesem Rahmen anfallenden Forschungsarbeiten, die ja auch für die Fachaufgaben nötig waren, setzten die Mitglieder ihre Mitarbeiter in den Institutionen ein, in denen sie ›zu Hause‹ sind. Quasi im Gegenzug stand ihnen dazu das Forschungsschiff zur Verfügung. Außerdem konnten die Mitglieder Arbeitsmittel und zum Teil auch Personal, sog. DWK-Assistenten, für weitergehende Projekte beantragen.



Abb. 4 Fischereiforschungsschiff ANTON DOHRN (I), 1955 bis 1973, am Liegeplatz in Bremerhaven.



Abb. 5 Fischereiforschungsschiff ANTON DOHRN (II), 1973 bis 1986, ex WALTHER HERWIG (I), 1963 bis 1973.



Abb. 6 Fischereiforschungsschiff WALTER HERWIG (II), 1973 bis 1994, 1986 in der Nordsee.



Abb. 7 Fischereiforschungsschiff WALTER HERWIG III, seit 1994.



Vor diesem Hintergrund wird die schon 1948 einsetzende Diskussion während der halbjährlich stattfindenden DWK-Sitzungen um ein Fischereiforschungsschiff (Anonymus 1948 und folg.) verständlich, hatte doch die DWK schon wieder einen eigenen – wenn auch sehr kleinen – Etat für Veröffentlichungen und Aufarbeitungen vorhandener Materialien von den alliierten Kontrollbehörden zugestanden bekommen. Allein, ein – neues – Fischereiforschungsschiff, die ANTON DOHRN (I), kam erst im Jahre 1955 in Fahrt und bildete mit der etwas kleineren GAUSS des Deutschen Hydrographischen Instituts bis 1963 den hochseegängigen Teil der bundesdeutschen Forschungsflotte. Mit der Indienstellung eines zweiten Fischereiforschungsschiffes 1963, der WALTHER HERWIG (I), konnte die DWK wieder ganzjährig über die Einsätze der ANTON DOHRN (I) verfügen (Schmidt 1963), ebenso wie 1973 bis 1986 bei deren Nachfolgerin ANTON DOHRN (II, ex WALTHER HERWIG [II]).

Der Übergang von einer nationalen zu der Gemeinsamen Fischereipolitik der EWG 1983 und der drastische Rückgang der bundesdeutschen Fischereiflotte in den achtziger Jahren hatten auch ein Überdenken der Fischereiforschungspolitik zur Folge. Ein äußeres Zeichen war die ersatzlose Außerdienststellung der ANTON DOHRN (II) 1986. Danach waren die DWK- und ICES-Arbeiten auf See in die Fahrtplanungen der anderen BML-eigenen und von der BFAFi genutzten Schiffe FFK SOLEA (seit 1974), FFS WALTHER HERWIG (II) (1973-1994) und FFS WALTHER HERWIG III (seit 1994) einzugliedern. ICES-relevante Arbeiten in den Küsten- und Boddenbereichen der Ostsee können seit 1992 mit dem FFK CLUPEA durchgeführt werden. Vorteilhafterweise wurden und werden die Einsatzpläne vom DWK-Sekretär aufgestellt und auf den DWK-Sitzungen diskutiert.

Etatmäßige DWK-Forschungsmittel wurden zum Ende der achtziger Jahre zunehmend reduziert, die DWK-Assistenten wechselten auf andere Stellen. Seit 1991 befindet die Kommission nur noch über die Reisemittel, die das BML für die Teilnahme deutscher Wissenschaftler an den ICES-Arbeitssitzungen bereitstellt.

Doch nicht nur die äußeren fischereilichen und fischereipolitischen Bedingungen beeinflussten die Arbeitsrahmen der DWK. In diesem Zusammenhang sei ein kurzer Hinweis auf den Wandel in der bundesdeutschen marinen Forschungs koordinierung und -finanzierung gestattet, womit auch der Hintergrund der eingangs erwähnten Gedanken zum vermuteten DWK-Ende aufgehellt wird. Bis zum Ende der fünfziger Jahre war die DWK über Jahrzehnte hinweg das einzige zivile, verschiedene Institutionen übergreifende Gremium gewesen, das über Sach- und Forschungsmittel für Meeresforschung und – vor allem – fast durchgehend über ein hochseegängiges Forschungsschiff in eigener Regie verfügt hatte (RFD POSEIDON 1902-39; FFS ANTON DOHRN [I] seit 1955 [dem ersten Forschungsschiffsneubau der Bundesrepublik Deutschland]). Damit war die DWK für alle aktiven und potentiellen Meereskundler zumindest ein Ansprechpartner gewesen. Seit der Einrichtung der Senatskommission für Ozeanographie der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) parallel zur Planung und Indienstellung der ›weißen METEOR‹ (1963) – in der Phase der weltweiten Meeresforschungsbegeisterung – verteilte sich die westdeutsche marine Forschungs koordinierung auf mehrere Stellen, womit sich – natürlich – die Bedeutung der DWK reduzierte. Sicherlich nicht zuletzt aufgrund der größeren finanziellen Potenz der DFG in der marinen Expansionsphase der 60er und 70er Jahre sank damit die Wertschätzung der DWK innerhalb der Meeresforschungsgemeinschaft. Hinzu kam der Niedergang der bundesdeutschen Fischerei in den 80er Jahren, so daß mit der gedanklichen direkten Koppelung der DWK an die Fischerei für verschiedene Kollegen das Ende der Kommission unmittelbar bevorstand. Trotz alledem wurden aber nach wie vor DWK- bzw. – heute – BML-Mittel z.B. für universitäre Planktonforschung oder für ICES-Reisen gern in Anspruch genommen. Mit Änderungen der Kommissionsstruktur und der Satzung 1996 wurde also auch den vorangegangenen Veränderungen in der bundesdeutschen For-



Abb. 8 Fischereiforschungskutter SOLEA, seit 1974, hier 1996 in der Ostsee.

schungslandschaft von Seiten des BML Rechnung getragen und die DWK als haus- und regierungseigenes Beratungsgremium und als Koordinierungsinstrument fischerei- und umweltrelevanter Forschungsvorhaben installiert.

### *Zur Arbeit der DWK*

Ungezählte Aktenmeter füllen die Gutachten, Beratungen, Stellungnahmen und Hinweise, die im Verlaufe der Jahrzehnte zur wissenschaftlichen Fundierung unterschiedlich motivierter nationaler Fischereipolitik meist unspektakulär auf dem Dienstweg in die Regierdienststellen nach Berlin, Frankfurt oder Bonn gegeben wurden.

Aber daneben war es – und ist es – primär immer das Ziel der in der DWK vereinigten Wissenschaftler, den die Fischbestände beeinflussenden Faktoren innerhalb des Meeres und an seinen Grenzschichten Oberfläche und Boden gemäß der ICES-Absprachen auf die Spur zu kommen. Große und in vielen Teilen sehr erfolgreiche wissenschaftliche Anstrengungen sind hierzu in den vergangenen knapp hundert Jahren von der DWK gemeinsam mit den in der Kommission vertretenen Instituten unternommen worden. Einige – willkürliche – Beispiele seien hier genannt:

– Vergleichsfischerei ist ein die Jahrzehnte durchziehendes Thema: Mit unterschiedlichen Geschirren und Fahrzeugen (Forschungsdampfer und Zees-Boot) wurde sie zur Untersuchung der ökologischen Auswirkungen der Netze auf die lokale Fauna und Flora im Greifswalder Bodden schon im Jahre 1903 durchgeführt; eine aktuelle Form dieses Wirkung-Folgen-Komplexes sind die Dokumentationen unterschiedlicher Geschirrspuren in Sediment, Bodenfauna und -flora der Kieler und Deutschen Bucht mit Unterwasserkamerasystemen.



Abb. 9 Fischereiforschungskutter CLUPEA, gebaut 1949, seit 1992 im Dienst des BML.

- Fangtechnische Versuche zur Steigerung des Fanges bei Aufwandsreduzierung wurden über alle Jahrzehnte mit den jeweils gängigen und in Entwicklung befindlichen Netztypen durchgeführt. Die Ergebnisse hat die Praxis gerne aufgenommen. Dabei hat die Wechselwirkung zwischen Fischereipraxis und -wissenschaft zu gegenseitigem Verstehen und zum beachtlichen Fortschritt beigetragen.
- Radioaktivitätsuntersuchungen in Seewasser fanden schon 1904 (!) in der Ostsee statt. Heute werden – ebenso vorsorglich wie damals – Reisen mit dem FFS WALTHER HERWIG III ins Barentsmeer unternommen, um eventuelle Isotopenbelastungen, die aus den teilweise mit radioaktivem Abfall belasteten Küstengebieten Rußlands heraustreten können, rechtzeitig vor der Akkumulation in der marinen Nahrungskette des Nordmeeres zu erkennen.
- Fischbestandsuntersuchungen z.B. in der Nordsee sind seit Beginn der Internationalen Meeresforschung ein gemeinsames Ziel der Mitgliedstaaten. Besondere Anstrengungen von Seiten der DWK wurden 1919/20 unternommen, um den Einfluß der kriegsbedingten Fischereipause 1915 bis 1918 zu bestimmen. Heute finden in den einzelnen Quartalen vom ICES koordinierte Bestandsaufnahmen mit jeweils mehreren Schiffen statt, um insbesondere aus dem vorgefundenen Nachwuchs heraus Grunddaten für künftige Entscheidungen der Europäischen Fischereipolitik zu erstellen.
- Differenzierungen regional dominierender Planktonarten in Abhängigkeit von unterschiedlichen Wasserkörpern in Hinblick auf ihre Rolle als Fischnahrung fanden über alle Jahrzehnte in allen traditionellen und in den jeweils neuen Fischereigebieten statt.
- Untersuchungen zur Biologie, Reproduktion und Wanderung von bevorzugt genutzten Fischarten wie Scholle, Hering oder Kabeljau brachten viele Erkenntnisse, die der Fischerei zu guten Fängen verhelfen. Bei dem grönländischen Kabeljau und dem atlantiskandinavischen Hering trugen nicht zuletzt derartige detaillierte Kenntnisse der Fischaufenthaltssorte leider zu übermäßigen Entnahmen des reproduktiven Laicherbestandes bei.

- Aus den Untersuchungen hydrographischer Parameter und gelöster Nährstoffe und Gase an festen Stationen und in den Hauptfischereigeieten entwickelten sich über die Jahre Langzeitreihen, die zusammen mit den aktuellen Fortsetzungen bei der heutigen Diskussion anthropogener Klimaeinflüsse von unschätzbarem Wert sind. Laufende Projekte und Forschungsthemen wie ›Cod and Climate‹ oder ›Global Biological and Environmental Changes‹ (GLOBEC) basieren auf diesen Datensätzen.
- Untersuchung der Strömungsverhältnisse, Wärmehalts- und Wasserbilanzen im Nordatlantik (u.a. im Rahmen des »Internationalen Geophysikalischen Jahres 1957/58«, der internationalen OVERFLOW-Experimente 1960 und 1973, der derzeit laufenden Projekte ›World Ocean Circulation Experiment‹ [WOCE] und ›Variability of Exchanges In the Northern Seas‹ [VEINS]) brachten und bringen Einsichten in deren Einfluß auf Fischbestände, aber auch für die beteiligten Institute der anderen marinen Fachrichtungen Daten-, Wissens- und neue Themenmengen.

Die Hoffnungen der Gründer haben sich allerdings bis heute nicht erfüllt: Die derzeitigen Bestandssituationen verschiedener Fischarten legen sogar eher die Vermutung nahe, das – auch mit DWK-Hilfe – international angehäufte Wissen um die Fische habe die Elfenbeintürme der in der DWK zusammenarbeitenden Institute nie verlassen. Für einige Erkenntnisse mag dieses auch zutreffen. Aber die widerstreitenden Interessen zwischen kurzfristigem – relativ gut abschätzbarem – Verdienst und langfristigen, mit etlichen Unwägbarkeiten vorausgeschätzten Bestandsschwankungen haben manchen Fischer und Fischereipolitiker lieber das ihnen konkreter Erscheinende umsetzen lassen.

Andererseits muß aber auch festgestellt werden, daß wir heute, nach fast 130 Jahren (!) institutionalisierter Fischereiforschung (Wegner 1995) noch über viele Zusammenhänge nur Unzureichendes oder gar nichts wissen. Das Meer ist doch sehr weit: Selbst in der Nordsee als einem der am besten erforschten Meere der Welt stoßen wir immer wieder an unsere Grenzen. Die so einfach erscheinende Frage nach der Tiefe, in der sich die Kabeljau-larven nach dem Schlüpfen in verschiedenen Nordseegebieten bewegen, ist heute noch nicht mit der für Modellrechnungen hinreichenden Genauigkeit zu beantworten. Aber zum Nachvollziehen der Driftstrecke und des anschließend aktiv zurückgelegten Weges vom Laich- zum späteren Fangplatz per Rechnermodell, bei dem – relativ leicht zu messende – meteorologische und ozeanographische Bedingungen eingehen, sind derartige Tiefenangaben dringend notwendig. Sonst lassen sich die den Nachwuchs positiv oder negativ beeinflussenden Szenarien nicht konkretisieren und deren einzelnen Faktoren nicht quantifizieren. Sicherlich werden auch derzeitige DWK-Mitglieder künftig an der Planung und Durchführung diesbezüglicher Untersuchungen mit den Mitteln und dem Personal ihrer Institute beteiligt sein.

Denn die eigentliche wissenschaftliche Arbeit wird, wie eh und je in der Kommission, von den Mitarbeitern der DWK-Mitglieder in deren Institutionen mitgetragen, während die eigentliche Kommission ihre Stärke in der Planung, Diskussion und Koordinierung der nationalen und internationalen Arbeitsgruppen bei multidisziplinären Vorhaben hat. Dabei sind einerseits die Verknüpfungen zwischen den einzelnen, für die Bundesrepublik relevanten im ICES beschlossenen Aufgaben und den geeignetsten deutschen Experten herzustellen und die Arbeit ›anzuschieben‹. Andererseits sind den Wünschen und Planungen der deutschen Meeresforschung, Fischerei- und Wissenschaftspolitik möglichst breite Resonanz im ICES bis zu konkreten Kooperationsplänen zu verschaffen.

## Fazit

Aufgrund ihrer marinen Interdisziplinarität ist die DWK – wie früher auch – für die Diskussion neuer Ergebnisse bisheriger Disziplinen und insbesondere neuer übergreifender Denk- und Handlungsansätze ein hervorragendes Forum: Nicht nur, daß so brisante Themen wie die generelle Einführung des Vorsorge-Ansatzes in der Fischerei-Quoten-Ermittlungen oder die Berücksichtigung von sozio-ökonomischen Aspekten bei Fischerei- und Flottenregulierungen bei internen Sitzungen und öffentlichen Vortragsveranstaltungen auf der DWK-Tagesordnung stehen, auch so forschungsinneffektive Tätigkeiten wie die Schiffszeitkoordinierung erfolgen über das DWK-Sekretariat.

Die demnächst 100 Jahre alte Kommission orientiert sich durchaus am maritimen Zeitgeschehen, dessen Themenpalette immer bunter wird. Aber durch die Konzentration auf den Fisch und seine Umwelt erhält die Expertise der DWK Gewicht und Beachtung. Wenn nun eingangs zitierter Kollege nach der Existenz der Kommission fragte, ließe sich sein Interesse auch dahingehend interpretieren, daß er sich für die nächste Berufungsrunde in Erinnerung gebracht haben wollte.

### Literatur:

- Anonymus: DWK-Akten; nicht bibliographierte interne Papiere der Jahre 1902-1998.
- Bahr, K.: Rückblick auf die Entwicklung der Deutschen Wissenschaftlichen Kommission für Meeresforschung (DWK) in sechs Jahrzehnten. In: Ber. Dt. Wiss. Komm. Meeresforsch. NF 17(1), 1962, S. 33–44.
- Brosin, H.-J.: Zur Geschichte der Meeresforschung in der DDR. (= Meereswiss. Ber., Warnemünde, No. 17). 1996.
- DSV = Deutscher Seefischerei-Verein: Über internationale Untersuchungen im nordeuropäischen Meere im Interesse der Seefischerei. Gutachten, dem Reichsamt des Innern erstattet, 1899. In: Mitteilungen des Deutschen Seefischerei-Vereins, 20(5), 1904, S. 112–122.
- Meyer-Waarden, P.-F.: Walther Herwig 1838-1912. Portrait eines bedeutenden Staatsdieners und Pioniers. Berlin 1977.
- Sahrhage, D.: 80 Jahre Deutsche Wissenschaftliche Kommission für Meeresforschung. In: Meeresforschung 29(4), 1982, S. 197–207.
- Schmidt, U.: Die Arbeiten der Deutschen Wissenschaftlichen Kommission für Meeresforschung. In: Jahresbericht über die Deutsche Fischwirtschaft 1963/64, Berlin 1964, S. 197–205.
- Wegner, G.: Some Remarks about the Rôle of the Deutsche Wissenschaftliche Kommission für Meeresforschung in the Promotion of Interdisciplinary Investigations. In: Lenz, W., Deacon, M.: Ocean Sciences: Their History and Relation to Man. (= Dt. Hydrogr. Z., Erg.-H. B, Nr. 22), 1990, S. 408–416.
- Wegner, G.: 125 Jahre Deutsche Fischereiforschung. In: Inf. Fischwirtsch. 42(3), 1995, S. 128–133.

## The German Oceanography Board

### Summary

The *Deutsche Wissenschaftliche Kommission für Meeresforschung* – DWK (German Oceanography Board) in Hamburg is a group of leading German oceanographers serving as advisors to the *Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten* – BML (Federal Ministry of Agriculture, Food and Forestry). In addition, it coordinates the cooperation between German oceanographers and the International Council for

the Exploration of the Sea – ICES – in Copenhagen. Its members work on an honorary basis and represent a broad spectrum of marine sciences, providing the BML with extensive expertise with regard to fishery and the marine environment.

The DWK was founded nearly 100 years ago as a means of supporting the fishing industry: The board members' research activities in the field of "international oceanography" was intended to help guarantee the long-term and optimal availability of fish stocks. The board's title, which has remained programmatic from the beginning, is elucidated on the basis of scientific papers of the past and present.

Whereas in former times the DWK was allotted funds to cover its non-personnel and research expenses, today it disposes only of a travel budget. The board's management and facilities have undergone a series of changes; for a period of several decades it even possessed its own research ship. Several examples serve to illustrate this evolution. Reference is also made to the fact that the DWK's influence on the coordination of national marine research was diminished by the establishment of the *Senatskommission für Ozeanographie der Deutschen Forschungsgemeinschaft* (the German Research Association's Senatorial Commission on Oceanography).

Examples of historical and current projects provide an impression of the DWK's present significance as well as the scope of its activities in the past.

## La commission scientifique allemande de recherches océanographiques

### Résumé

La Commission scientifique allemande de recherches océanographiques (DWK), dont le siège est à Hambourg, est une assemblée des plus éminents océanographes allemands créée afin de conseiller le Ministère de l'Agriculture, de l'Alimentation et des Forêts (BML). Elle coordonne de surcroît les travaux d'océanographes allemands et ceux du Conseil international pour les recherches océanographiques à Copenhague. Ses membres à titre honorifique sont issus du large spectre des sciences océanographiques, ce qui permet au BML de disposer de vastes compétences dans le domaine de la pêche et de l'environnement.

La commission fut fondée il y a presque un siècle, afin que le travail de ses membres aide «La recherche internationale océanographique» sur la pêche à assurer une exploitation optimale des effectifs poissonniers, tout en préservant la ressource à long terme. A l'aide d'exemples de travaux historiques et actuels, son nom, qui est encore de nos jours à lui seul tout un programme, sera commenté.

Alors que la commission disposait durant cet intervalle de son propre budget de recherches, elle ne dispose plus aujourd'hui que d'un budget de voyages. Les changements de direction répétés et les équipements, incluant durant des dizaines d'années l'utilisation d'un navire de recherches, seront évoqués à l'aide de quelques exemples. La perte d'influence de la Commission au niveau de la coordination de la recherche océanographique nationale, dûe à la reprise de la Commission sénatoriale pour l'océanographie de la communauté allemande de recherches, sera elle aussi évoquée.

L'ampleur des travaux accomplis jusqu'à présent et l'importance accordée aujourd'hui à la Commission seront illustrées par des exemples de travaux historiques ou actuels.